



LANDSHUTER NETZWERK

# Presse-Echo

## 2018

Bahnhofplatz 1a

84032 Landshut

[info@landshuter-netzwerk.de](mailto:info@landshuter-netzwerk.de)

[www.landshuter-netzwerk.de](http://www.landshuter-netzwerk.de)

**Wochentag, 17. Dezember 2018**



## 8000 Euro für Netzwerk und Frauenhaus

Präsident Franz Hofbauer vom Rotary Club Landshut Trausnitz übergab kürzlich Spenden in Höhe von 8000 Euro an das Landshuter Netzwerk und das Frauenhaus. Das Landshuter Netzwerk setzt sich für Menschen in der Region ein, etwa mit ambulanter Hilfe für psychisch erkrankte Menschen. Die Spende wird für das Tageszentrum sowie die therapeutischen Wohngemeinschaften verwendet.

Die Landshuter Frauenhäuser sind eine Krisen- und Unterstützungseinrichtung für Frauen und Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen oder bedroht sind. Für die

Kinder ist sehr wichtig, dass sie im Frauenhaus wieder positive Momente erleben, wie musik- oder kunstpädagogische Angebote, Ausflüge oder Ähnliches. Viele Frauen und deren Kinder müssen ganz von vorne anfangen und ihren Haushalt neu gründen und benötigen finanzielle Hilfe.

Foto (von links): Dr. Hans Georg Fick, Past Governor, Franz Hofbauer, Präsident RC Landshut Trausnitz, Gabi Unverdorben und Angelika Hirsch, Frauenhaus Landshut, Martin Forster, RC Landshut Trausnitz, Jürgen Handschuh, Netzwerk Landshut

Dienstag, 30. Oktober 2018

## 24 Türchen, ein guter Zweck

Adventskalender des Lions Club ist ab 3. November erhältlich

In den meisten Adventskalendern stecken Schokoriegel, Bonbons oder ein Gutschein fürs Kino. Die Türchen des Lions-Adventskalenders bergen Preise im Wert von über 17000 Euro. Der Erlös der Verkäufe kommt älteren Menschen in Landshut zugute.

### Was verbirgt sich hinter den Türchen?

Die Preise haben Unternehmen aus der Region gestiftet. „Dafür sage ich von Herzen Danke“, so Dr. Thomas Küffner, Präsident des Lions Club Landshut. Es gibt einige Gutscheine für Einkäufe, Bücher oder Restaurantbesuche zu gewinnen. Ebenso hochwertigere Preise, wie ein E-Bike, einen Anhänger mit Diamant, eine Designer-Stehleuchte oder einen Flachbildschirm.

Hinter jedem Türchen steckt ein Sachpreis im Wert von mindestens 200 Euro. Zusätzlich gibt es weitere Sach- oder Geldpreise zu gewinnen.

### Wer bekommt den Verkaufserlös?

Der Erlös kommt fünf Institutionen und Projekten zugute, die sich für ältere Menschen in der Region einsetzen: dem mobilen Sozialen Hilfsdienst der Arbeiterwohlfahrt, der



Stellten den neuen Kalender am Freitag vor: Prof. Dr. Thomas Küffner, Präsident des Lions Club (von links), Fotograf Charles Kenwright, Kalenderorganisator Prof. Dr. Karl Stoffel, Werner Braun von Zweirad Pritscher, Gerhard Gustorf, Vorsitzender des Lions-Hilfswerks Landshut, und Roland Kramschuster von Optik Kramschuster.

Foto: us

alleinstehende und alleinlebende Senioren zu Hause unterstützt; der Angehörigenhilfe Demenz des Landshuter Netzwerks, die Erkrankte betreut und so Pflegende

entlastet; dem Netzwerk Demenz für eine Vortragsreihe und Ausstellung; der Generationen-Mentoren der Freiwilligenagentur und dem Projekt „Schönheit im Alter“ der

Altenheimseelsorge. Mit einem Teil des Gelds rufen die Lions zudem einen Hilfsfonds für ältere Menschen in Notlagen ins Leben – er soll zum Auftakt mit 6000 Euro ausgestattet werden.

### Wo gibt es die Kalender zu kaufen?

Der Lions-Adventskalender kostet sechs Euro und ist erhältlich bei Bäckerei Mareis, Buch Diel, Bücher Pustet, Hugendubel, im Modehaus Oberpaur, beim Fitnesscenter Fit Plus, im Verkehrsverein sowie bei der *Landshuter Zeitung*.

### Wie kann ich einen Gewinn einlösen?

Unter dem ersten Türchen steht die individuelle Gewinnnummer. Damit nimmt der Kalenderbesitzer automatisch an der Verlosung teil. Die Gewinnnummern werden ab 1. Dezember täglich in der *Landshuter Zeitung* und unter [www.landshuter-adventskalender.de](http://www.landshuter-adventskalender.de) veröffentlicht.

Die Preise können dann jeweils gegen Vorlage des Originalkalenders mit der jeweiligen Gewinnnummer bis 31. Januar 2019 in der Kanzlei Dr. Küffner & Partner, Neustadt 532-533, abgeholt werden.

-us/red-

**Donnerstag, 18. Oktober 2018**



## Mit zwei Losen zum „Enten-Auto“

Voller Freude hat die Gewinnerin des Landshuter Entenrennens ihren neuen Ford Ka im Autohaus Mundigl in Empfang genommen. Sie hatte zum ersten Mal beim Entenrennen mitgemacht. „Eigentlich wollte ich mir an jedem Verkaufswochenende ein Los kaufen“, erzählt die glückliche Gewinnerin, die lieber unerkannt bleiben will. Da aber schon nach zwei Wochenenden alle Lose ausverkauft waren, blieb es bei ihren zwei Losen, unter denen der Hauptgewinn war. Ob sie das Auto behält oder mit dem Gewinn in ein größeres Auto investiert, will sie sich noch überlegen. Zum rechten Zeitpunkt komme der Gewinn aber auf jeden Fall, freut sich die Landshuterin.

Das Entenrennen wird schon im 13. Jahr vom Landshuter Netzwerk veranstaltet. Für den Verein, der

von engagierten Mitbürgern aus der Region getragen wird, ist das Rennen eine Möglichkeit, Mittel für die vielfältigen Dienste des Vereins zu erwirtschaften. Ohne die Unterstützung aus der Bevölkerung wären die Unterstützungsleistungen für viele Menschen nicht möglich, sagt Geschäftsführer Jürgen Handschuch. Ehrenamtlich Mitarbeitende, Spender und Mitglieder seien für den Verein von entscheidender Wichtigkeit. Mehr Informationen gibt es unter [www.landshuter-netzwerk.de](http://www.landshuter-netzwerk.de).

Auf dem Foto (von links): Susanne Franck (Stadtwerke), Katrin Mundigl (Autohaus Mundigl), Jürgen Handschuch (Geschäftsführer Landshuter Netzwerk) und Paul Wieland (Abteilungsleitung Therapeutische Wohngemeinschaften Landshut)

Montag, 01. Oktober 2018



## Entenjagd mit Kajak-Katze

Zum 13. Mal fand gestern das Entenrennen des Landshuter Netzwerks statt. Und wie bereits in den vergangenen Jahren auch waren die Kajakfahrer vom Faltbootclub Landshut zur Stelle, um ausgebüxte Plastikenten wieder einzusammeln. Mit dabei diesmal: eine Kajak-Katze. Man hat schon wasserscheuere Tiere gesehen. Foto: Vinçon

# Drei Frauen, drei Projekte

Von Pubertät bis Suchtprävention: Das Landshuter Netzwerk stellt drei neue Projekte vor

Jacqueline Eichinger, Lisa Neudecker und Ruken Bulut sind das dreiköpfige Team der Suchtprävention des Landshuter Netzwerks. Gemeinsam haben die Sozialpädagoginnen drei neue Projekte erarbeitet, die – wenn alles gut läuft – schon nächstes Jahr anlaufen sollen. „Momentan fehlen uns noch ein paar Kooperationspartner, aber es herrscht großes Interesse“, sagt Eichinger. Alle drei Projekte befassen sich zumindest teilweise mit den Themen Suchtprävention und Umgang mit neuen Medien.

### 1 Net-Piloten

Bei diesem Projekt, das von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) entwickelt wurde, sollen Schüler der 8. und 9. Jahrgangsstufe zu sogenannten „Net-Piloten“ ausgebildet werden. In einem Workshop, der rund 20 Schulstunden umfasst, lernen die Schüler, wie man mit neuen Medien umgeht und welche Risiken diese bergen. Das Gelernte geben die „Net-Piloten“ dann an Schüler jüngerer Jahrgangsstufen weiter. Das habe einerseits den Vorteil, dass die Jugendlichen den richtigen Umgang mit neuen Medien lernen, und andererseits wie man Inhalte richtig präsentiert.

„Das Projekt kann auf alle Schularten angepasst werden“, erklärt Lisa Neudecker, die gemeinsam mit Ruken Bulut für die Durchführung des Projekts verantwortlich ist. „Wir sind dabei sehr offen.“ Wenn alles klappt und Schulen Interesse zeigen, hoffe man, dass Projekt schon



Jacqueline Eichinger (links) und Lisa Neudecker sind gemeinsam mit Ruken Bulut (nicht auf dem Bild) für die drei neuen Projekte verantwortlich. Foto: fra

ab Anfang nächsten Jahres starten zu können.

### 2 New Start

Das zweite neue Projekt richtet sich an jugendliche Geflüchtete im Alter von 14 bis 21 Jahren, die schon einmal im Zusammenhang mit Suchtmitteln auffällig geworden sind. In Kooperation mit der Staatsanwaltschaft und der Jugendgerichtshilfe wurde dieses Projekt als eine Kombination aus den Projekten FRED und Zündstoff entwickelt. Diese beschäftigen sich jeweils mit der Suchtprävention und der Reflexion des eigenen Umgangs mit Suchtmitteln. „Bei New Start war uns zusätzlich dazu, der kulturelle Aspekt wichtig“, erklärt Neu-

decker. „Es geht vor allem auch darum, den jungen Geflüchteten zu erklären, warum Drogenmissbrauch schlecht ist und warum es in Deutschland gewisse Regelungen gibt.“

Das Projekt könne auch als richterliche Auflage wirken. Um Sprachbarrieren zu überwinden wolle man Dolmetscher hinzuziehen und ebenso, wenn möglich, einen Co-Leiter, der das Projekt gemeinsam mit Lisa Neudecker leiten wird.

### 3 Hilfe, mein Kind pubertiert

„Viele Eltern sind in letzter Zeit auf uns zugekommen, weil sie nicht wissen, wie sie mit ihren pubertierenden Kindern umgehen sol-

len“, erklärt Jacqueline Eichinger. Deshalb habe man sich dazu entschieden, einen Kurs anzubieten, der Eltern nicht nur dabei unterstützen soll, einen Zugang zu ihren Kindern zu finden, sondern der auch den gegenseitigen Austausch fördern soll: „Vielen Eltern hilft es vielleicht schon, wenn sie merken, dass viele andere Familien die gleichen Probleme haben“, so Eichinger. Sie selbst wird den Kurs leiten und hierfür extra noch eine Schulung besuchen. „Plan ist, Eltern Tipps zu geben, wie sie ein offenes Gespräch mit ihren Kindern führen können, ohne dass sie – wie in der Pubertät üblich – gleich abblocken.“

Zudem soll Eltern geholfen werden, richtig einzuordnen, welches Verhalten der eigenen Kinder noch unter „Grenzen austesten“ fällt, und was schon an Missbrauch grenzt, besonders im Bezug auf Suchtmittel. „Auch bei diesem Projekt ist die Suchtprävention ein wichtiger Bestandteil“, erklärt Eichinger. Der Kurs wird voraussichtlich an fünf Abenden stattfinden und, wenn möglich, schon Anfang nächsten Jahres starten. -fra-

### ■ Information

Wer interessiert ist, an einem der drei Projekte teilzunehmen oder sich als Kooperationspartner beteiligen möchte, kann sich an Jacqueline Eichinger unter Telefon 96367120, an Ruken Bulut unter Telefon 96367138 oder bei Lisa Neudecker unter Telefon 96367155, melden.

Montag, 01. Oktober 2018



Hunderte von Passanten säumten gestern um 14 Uhr Ufer und Brücken um das Entenrennen hautnah zu verfolgen.

Fotos: Christine Vinçon

## Wettschwimmen in Blau

### Ein Publikumshit: Das 13. Landshuter Entenrennen

Wenn man sich bei einer Veranstaltung an den Zeitschleifenfilm „Und täglich grüßt das Murmeltier“ erinnert fühlt, weiß man: Da hat sich etwas etabliert. Gestern war das zum Beispiel so, beim 13. Entenrennen des Landshuter Netzwerks.

Unweit der Luitpoldbrücke spielte die Blaskapelle beschwingte Weisen, sprach der dritte Bürgermeister Erwin Schneck ein gut gelauntes Grußwort und kippte ein Bagger des THW Tausende von blaue Quetscheentchen (gesponsort von den Stadtwerken) in die Isar. An Ufern, Brücken und Stegen standen Hunderte von Zuschauern und ver-

folgten den Weg der Enten, von denen die, die als erste das Ziel am Maxwehr erreichte, ihrem Käufer einen Ford Ka vom Autohaus Mundigl bescherte. Alles wie immer. Und trotzdem sehr schön. Was einerseits am traumhaft schönen Wetter lag. Und natürlich auch daran, dass eine Aktion, die sehr vielen Menschen sehr viel Spaß macht, auch noch einem guten Zweck dient: In diesem Jahr kommt der Erlös der Veranstaltung (eine Ente kostete sechs Euro) dem Betreuten Wohnen für psychisch erkrankte Menschen zugute.

Gewonnen hat übrigens die Ente mit der Nummer 2257. -ku-



Kajakfahrer des Faltbootclubs Landshut sorgten dafür, dass keine der 5555 Enten verloren ging.

Donnerstag, 20. September 2018

# Eigenverantwortlich und selbstbestimmt leben

## Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatungsstelle für Behinderte nimmt die Arbeit auf

Von Horst Müller

Der Name hört sich äußerst kompliziert und theoretisch an, dafür sind die Aufgaben und Ziele dieser neuen Institution umso wichtiger und im wahrsten Sinne des Wortes wegweisend: Die „Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatungsstelle“ (EUTB), deren Domizil sich unter dem Dach der Landshuter Werkstätten der Lebenshilfe am Sonnenring in Altdorf befindet, will durch Beratung auf Augenhöhe ihren Beitrag leisten, damit Menschen mit Behinderung trotz eines Handicaps eigenverantwortlich und selbstbestimmt ihr Leben meistern können.

Die Musikgruppe des Netzwerks brachte es in ihren Liedern auf den Punkt, was die Eröffnung der neuen Beratungsstelle aus Sicht der Betroffenen gewesen ist: „Ein schöner Tag“, an dem man die grenzenlose Freiheit „Über den Wolken“ spüren und sich gegenseitig zurufen konnte: „Geh' Deinen Weg, lass' Deine Sorgen sein, denn Du bist nicht allein!“ Auch Lebenshilfe-Geschäftsführerin Dr. Hannelore Omari freute sich als Hausherrin und stellvertretende Vorsitzende des EUTB-Trägervereins für Niederbayern und die Oberpfalz über das „hohe Maß an Unterstützung und Wertschätzung“ durch die zahlreichen Gäste aus Politik und Verwaltung sowie von Sozialverbänden und Wohltätigkeitsorganisationen.

Nach den Worten des Trägervereinsvorsitzenden Peter Weiß vom Sozialteam Niederbayern ist die EUTB laut offizieller Definition ein „unentgeltliches, allen Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen offenes, Orientierung gebendes Angebot zur Beratung über die Leistungen zur Rehabilitation und Teilhabe mit dem Ziel der Stärkung der Eigenverantwortung und Selbstbestimmung behinderter Menschen“. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, haben sich 13 Verbände und Institutionen zusammengetan, weitere Organisationen können oder wollen sich noch anschließen.

Durch diese Vielfalt werde Unabhängigkeit geschaffen und der reiche Erfahrungsschatz aus der organisierten Selbsthilfe gewinnbringend eingebracht, so Weiß. Dies sei wichtig für die EUTB-Beratung, die keine der bestehenden Beratungsmöglichkeiten ersetzen, sondern vielmehr ergänzen wolle: „Wir haben eine Lotsenfunktion, unser Ziel ist keine längerfristige Beratung.“ Die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung verstehe sich als niederschwellige Information über die Rechte und Rechtsansprüche von behinderten Menschen. Eine zentrale Beratungsleistung bestehe in der Ermittlung des individuellen Bedarfs: „In welcher Lebenssituation und in welchem sozialen Umfeld befinden sich die Ratsuchenden? Welche Unterstützungsleistungen ergeben sich daraus?“

„Unser Ansatz ist, dass behinderte Menschen behinderte Menschen beraten“, stellte Peter Weiß die Besonderheit des Beratungsangebots



Bei der Eröffnung: (v.l.) Bürgermeister Dr. Thomas Keyßner, Vizelandrat Fritz Wittmann, Eva Seitz (EUTB), Bezirksrätin Martina Hammerl, Ulrike Schleifenbaum und Peter Hecker (beide EUTB), MdB Nicole Bauer, Hans-Peter Brunnhuber (EUTB), Trägervereinsvorsitzender Peter Weiß, Birgit Hadersbeck (EUTB), MdB Florian Oßner und Dr. Hannelore Omari.

heraus: 90 Prozent der EUTB-Mitarbeiter bringen Peer-Erfahrung mit. Durch die gemeinsam mit Betroffenen und deren Selbsthilfeorganisationen erarbeitete Konzeption könne die EUTB „eine unabhängige und möglichst breit getragene, von der Selbsthilfe unterstützte, flächendeckende, dem Gedanken der Peer-Beratung verbundene und die Rechte und Autonomie von Menschen mit Behinderung fördernde und das bisherige Beratungssystem ergänzende Beratung“ anbieten. Die Zielgruppe seien Menschen mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Menschen, unabhängig von der Art und Ausprägung ihrer Behinderung, sowie deren Angehörige und Bezugspersonen. Im Mittelpunkt der ganz-

heitlich angelegten Beratung stehen die Autonomieförderung und die Stärkung der Eigenverantwortung.

Das Konzept der Beratungsstelle stieß bei der Eröffnungsfeier auf ein überaus positives Echo. CSU-Bundestagsabgeordneter Florian Oßner bezeichnete die EUTB als „wichtigen zusätzlichen Baustein in der Selbsthilfe und Beratung“. Angesichts der Tatsache, dass in etwa jeder zehnte Deutsche im Lauf seines Lebens einmal von einer Behinderung betroffen ist, seien Teilhabe, Inklusion und Barrierefreiheit gesamtgesellschaftliche Aufgaben.

MdB Nicole Bauer (FDP) fand es wichtig, dass in einer Gesellschaft, in der nur noch die Devise „schneller, höher, weiter“ zähle, diejenigen nicht vergessen werden, die es nicht

so leicht haben und die dennoch eigenverantwortlich und selbstbestimmt durchs Leben gehen wollen. „Sie schaffen Wertschätzung für einander und miteinander“, betonte Bauer. Gerade durch die Beratung von Betroffenen für Betroffene würden Ängste und Barrieren abgebaut, weil sich das Gegenüber genau in den anderen hineinversetzen könne. Deshalb sei auch die Beratung von Mensch zu Mensch so wichtig.

Als „wunderbare Ergänzung“ der vorhandenen Beratungsangebote würdigte CSU-Bezirksrätin Martina Hammerl die neue Einrichtung: „Sie begleiten die Menschen von Anfang an.“ Dass sich die EUTB als Lotse verstehe und behilflich sein wolle, damit Menschen sich zu rechtfinden können, sei enorm wichtig: „Denn was hilft eine flächendeckende Bandbreite, wenn der Betroffene nicht mehr weiter weiß.“ Dabei kommt es ihrer Meinung nach vor allem auf die Teilhabe am Arbeitsleben an. Hammerl: „Es geht darum, dass Menschen mit Behinderung wertvolle Mitglieder unserer Gesellschaft sind.“

Vizelandrat Fritz Wittmann (FW) dankte dem Trägerverein für den „wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft“. Teilhabe, Inklusion und Integration seien keine Rand- oder Minderheiten-Themen, sondern stünden in der Mitte der Gesellschaft. Mehr denn je gehe es darum, dass nicht nur physische Schwierigkeiten und Stolpersteine aus dem Weg geräumt, sondern auch die Barrieren in den Köpfen beseitigt werden. Behinderte als Partner zu betrachten und anzuerkennen, „das ist ihr Verdienst“. Die EUTB zeige Wege auf, wie Menschen mit ihren Stärken und Schwächen angenommen werden können. „Unser gemeinsames Ziel sollte ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung sein. Jeder Schritt in diese Richtung bringt uns weiter“, so Wittmann.

### ERGÄNZENDE UNABHÄNGIGE TEILHABEBERATUNG

#### Wen und zu welchen Themen berät die EUTB?

Die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung unterstützt und berät kostenlos alle Menschen mit Behinderungen, von Behinderung bedrohte Menschen, aber auch deren Angehörige in allen Fragen zur Rehabilitation und Teilhabe.

#### Wie berät die EUTB?

Die Beratung von Betroffenen für Betroffene (Peer-Beratung) spielt eine wesentliche Rolle.

#### Wodurch zeichnet sich die Beratung der EUTB aus?

Sie erfolgt im Vorfeld der Beantragung von Leistungen; auf Augenhöhe, damit selbstbestimmt Entscheidungen getroffen werden können; unabhängig von Trägern, die Leistungen bezahlen oder erbringen; ergänzend zur Beratung anderer Stellen; Rat und Orientierung gebend; ganz nach den individuellen Bedürfnissen.

#### Wo ist die nächste EUTB?

Die neue Beratungsstelle befindet sich im Gebäude der Landshuter Werkstätten der Lebenshilfe in Altdorf, Sonnenring 4 (1. Stock).

#### Wann ist die EUTB geöffnet?

Die Öffnungszeiten sind dienstags von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr sowie freitags von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung. An jedem vierten Montag im Monat von 10 bis 13 Uhr findet eine Außensprechstunde bei der Lebenshilfe in Landshut, Spiegelgasse 207, statt. Weitere Außensprechstunden werden in Kelheim, Dingolfing und Landau abgehalten.

Als Berater stehen Birgit Hadersbeck, Telefon 0151-12351149, E-Mail: birgit.hadersbeck@eutb-bayern.org, und Peter Hecker, Telefon 0171-2336496, E-Mail: peter.hecker@eutb-bayern.org, zur Verfügung.



Die Musikgruppe des Netzwerks brachte die Aufgabe der Beratung auf den Punkt: „Geh' Deinen Weg, lass' Deine Sorgen sein, denn Du bist nicht allein!“ Fotos: mü

**Mittwoch, 19. September 2018**

## **Nur noch wenige Lose für das Entenrennen**

Der Rekordverkauf am Losstand in der Altstadt ging für das Landshuter Netzwerk auch am vergangenen Wochenende weiter. Alle am Stand vorrätigen Lose sind ausverkauft. Einige wenige Lose zum Preis von sechs Euro sind nur noch in der Buchhandlung Hugendubel erhältlich. Letzte Gelegenheit, noch eines der insgesamt 5555 Lose ergattern wollen und ihre Ente beim Wettswimmen am 30. September anfeuern möchten. Hauptgewinn in diesem Jahr ist ein weißer Ford Ka.

**Donnerstag, 20. September 2018**

## **Riesenrun auf Enten – Alle Lose ausverkauft**

Nach nur eineinhalb Wochen wurde das letzte Los in der Buchhandlung Hugendubel verkauft. Das Landshuter Netzwerk freut sich auf ein spannendes Rennen, das am Sonntag, 30. September, um 14 Uhr stattfindet. Nach dem Motto „Kommen – Zuschauen – Gewinnen – Spaß haben“, können alle, die noch ein Los erstehen konnten, ihre Ente schlussendlich anfeuern. Das Netzwerk bedankt sich für die Unterstützung.

Donnerstag, 13. September 2018

# Die Vielfalt vor und hinter den Kulissen

Interkulturelle Wochen setzen in bewegten Zeiten starke Zeichen für Integration

Von Stefan Klein

Bereits zum 31. Mal seit 1986 finden in Landshut die Interkulturellen Wochen statt. Unter dem programmatischen Motto „Wir sind Vielfalt.“ hat das Veranstalternetzwerk von insgesamt 30 Organisationen, Vereinen und Einrichtungen 21 Veranstaltungen über fünf Wochen auf die Beine gestellt. Am Freitagabend, 21. September, macht ein Konzert der brasilianischen Formation „Anavantou“ in der Alten Kaserne den Anfang.

Wie wichtig, ja notwendig, eine Veranstaltungsreihe wie die Interkulturellen Wochen in der jetzigen Situation ist, machte Annelies Huber, Geschäftsführerin des Haus International, beim Mediengespräch im Café international am Dienstag deutlich. Vielfalt sei „Alltag in unserer Region und Stadt“, und das seit Jahrzehnten. Diese Vielfalt könne als bereichernd empfunden werden, aber auch Angst vor dem Fremden oder vor Veränderungen auslösen. Das zeige der politische Diskurs im Moment, so Huber. Eine offene Gesellschaft zu gestalten, sei nicht einfach und Aufgabe jedes Einzelnen. Wie man den Anliegen unterschiedlicher Menschen gerecht werde, „so dass es allen gut geht“, sei dabei die Kernfrage der Integration vor Ort.

„Wir leben in Zeiten, in denen die Fundamente unseres Zusammenlebens in Frage gestellt werden“, befand Huber. „Zivilisatorische Errungenschaften scheinen an Gewicht zu verlieren, rechtspopulistische und rassistische Strömungen gewinnen an Zulauf.“ Um dem entgegenzuwirken, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und zu sichern, brauche es Orte der Begegnung, wo man eigene Einstellungen überprüfen könne und



Vertreter des weit verzweigten Veranstalternetzwerks vor dem Café international

Foto: sk

wo Ängste kleiner werden könnten. „Die Veranstaltungen der Interkulturellen Wochen sind solche Orte“, sagte Annelies Huber.

Die Realität gesellschaftlicher Vielfalt aus Sicht von Migranten beschrieb der Vorsitzende des Orient Kulturvereins, Ahmet Karaman. Der Anteil Landshuter Bürger mit ausländischem Pass beträgt 16 Prozent, der Anteil von Bürgern mit Migrationshintergrund ist noch deutlich höher.

Die Stadt sei ein Beispiel für Vielfalt und Integration, bei allen Konflikten, die Integrationsprozesse mit sich bringen. Diese gelungene Integration äußere sich in immer mehr Vereinen und Migrantenselbstorganisationen, die am gesellschaftlichen Leben aktiv teilnehmen, und zahlreichen Veranstaltungen wie dem Fest der Kulturen, die aus dem

kulturellen Leben nicht mehr wegzudenken seien, sagte Karaman.

Gleichzeitig würden Skeptiker und Integrationsgegner immer untriebiger, nicht mehr nur am rechten Rand der Gesellschaft. Dies sehe man an Äußerungen wie der von Heimatminister Horst Seehofer, der mit seinem Ausspruch von Migration als der Mutter aller politischen Probleme kurzerhand 19,7 Millionen Bundesbürger mit Migrationshintergrund zum Problem erklärt habe. Vor diesem Hintergrund gewinne die Podiumsdiskussion der Kandidaten aus dem Stimmkreis Landshut für die Landtagswahlen zu den Themen Flucht, Migration und Integration am Montag, 24. September, in der Alten Kaserne zusätzliche Bedeutung, so Karaman.

Natürlich sind die Veranstaltungen der Interkulturellen Wochen

auch ohne den Überbau gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen immer einen Besuch wert. Zu vielfältig ist das Programm, geprägt vom weit verzweigten Veranstalternetzwerk, diesem „bunten Haufen“, wie Klaus Lehner vom Christlichen Bildungswerk sagte, als dass nicht für jeden etwas dabei wäre – von Konzert, Kabarett und Theaterstück über Film und Vorträge bis hin zur interkulturellen Fahrradtour.

## Info

Die offizielle Eröffnungsveranstaltung „Wir sind Vielfalt.“ findet am Samstag, 22. September, um 11 Uhr in der Rochuskapelle statt. Hier wie bei den meisten Veranstaltungen ist der Eintritt frei oder auf Spendenbasis. Das gesamte Programm findet sich online unter [www.landshut-interkulturell.de](http://www.landshut-interkulturell.de)

**Samstag, 8. September 2018**



## Ab sofort im Angebot: Rennenten

Fünfzig quietschgelbe Gummienten in nur fünf Minuten wurden gestern am ersten Verkaufstag für das 13. Landshuter Entenrennen verkauft. Um Punkt 12 Uhr öffnete die Bude gegenüber des Rathauses. Kaum standen die Enten auf dem Tresen, sicherten sich einige Landshuter schon ihre Rennenten. „Der erste Tag ist immer gigantisch“, sagte Organisator Jürgen Handschuch, Geschäftsführer des Landshuter

Netzwerks. Inzwischen sei das Entenrennen zum Selbstläufer geworden. Deshalb heißt es jetzt schnell sein, um eine der insgesamt 5555 Enten zu ergattern. Jeder, der sich ein Los für sechs Euro kauft, nimmt automatisch mit am Rennen teil. Die schnellste Ente gewinnt. Der Erlös fließt in diesem Jahr in das Betreute Wohnen für psychisch Kranke des Landshuter Netzwerks.

Foto: Christina Werner

Donnerstag, 6. September 2018

## Gemeinsam aus der Krise

In Landshut gibt es vier Therapeutische Wohngemeinschaften (TWGs) für psychisch Kranke

Von Franziska Hofmann

**S**tefan (Name von der Redaktion geändert) ist 34 Jahre alt. Seit mittlerweile neun Jahren lebt er in einer der Therapeutischen Wohngemeinschaften, kurz TWGs, des Landshuter Netzwerks. Mit seinen 34 Jahren ist er der Älteste der vier Männer, die sich die unterste Etage eines Zweifamilienhauses teilen. Die erste Wohngemeinschaft wurde vor fast 25 Jahren in Altdorf gegründet. Anders als in Pflegeheimen oder im Bezirkskrankenhaus können Erwachsene, die an einer psychischen Erkrankung leiden, sich hier dennoch ihre Selbstständigkeit bewahren und ein weitestgehend normales Leben führen.

Das Pendant zu den betreuten Wohngemeinschaften ist das Betreute Einzelwohnen (BEW) des Landshuter Netzwerks, bei dem die Klienten weiterhin oder nach einem Klinikaufenthalt alleine wohnen können, zusätzlich von ausgebildeten Mitarbeitern des Landshuter Netzwerks betreut werden. Beide Konzepte richten sich an Menschen, die dem Alltag alleine nicht mehr gewachsen sind, aber dennoch weitestgehend ein normales Leben in den eigenen vier Wänden und außerhalb der Mauern eines Bezirkskrankenhauses führen möchten. So auch Sandra (Name von der Redaktion geändert). Sie ist Klientin des Betreuten Einzelwohnens und ist sich sicher: „Ohne die Betreuung des BEWs wäre ich schon wieder im Krankenhaus.“ Damals sei sie sowohl finanziell als auch psychisch am Boden gewesen. Ihre gesetzliche Betreuerin vermittelte ihr daraufhin das Angebot des Betreuten Einzelwohnens. „Seitdem geht es wieder bergauf“, sagt sie.

Die Betreuung findet für beide Einrichtungen ausschließlich ambulant statt – in diesem Fall nur wo-

chentags und zu vereinbarten Terminen. Wie zum Beispiel zum WG-Gruppengespräch: Einmal pro Woche setzen sich die Bewohner zusammen und reflektieren die vergangene Woche oder stellen neue Putzpläne auf. „Das ist wie in jeder anderen WG auch“, bestätigt Stefan. Zu dieser Runde kommen dann nicht nur die WGLer, sondern auch deren Betreuer, Paul Wieland. Der Sozialpädagoge betreut die WG der vier Männer schon von Anfang an, also seit neun Jahren.

Insgesamt gibt es vier TWGs in Landshut und zwei in Dingolfing. Doch Bedarf herrsche nach wie vor, erklärt Wieland: „Die Wartelisten sind lang.“

### „Der Fokus liegt auf den Gesprächen“

Auch unabhängig von der wöchentlichen Zusammenkunft sieht er mindestens vier Mal pro Woche bei der Männer-WG nach dem Rechten. Wie viel Betreuung jeder Bewohner – sei es in einer der Therapeutischen Wohngemeinschaften oder beim Betreuten Einzelwohnen – braucht, wird individuell entschieden. „Das Höchstangebot sind sechs Stunden, das Mindeste, zwei Stunden pro Woche.“ Das bedeutet dann Einzelgespräche mit jedem Klienten – denn auf Gesprächen liegt der Fokus der Betreuung. Darauf und auf einem strukturierten Tagesablauf, der den Bewohnern vermittelt werden soll: „So fällt es leichter, nicht wieder in schwarze Löcher zu fallen oder in Depressionen zu versinken“, bestätigt Stefan.

In den WGs herrscht ausnahmslos Alkoholverbot. Grund dafür sei die mögliche Wechselwirkung mit den Medikamenten der Bewohner, erklärt Wieland. Außerdem wisse man sich untereinander auch anderweitig gut zu beschäftigen: „Mal unter-



Die drei Betreuer Melanie Miedler (BEW, links), Jasmin Niedl (TGW-Dingolfing, Dritte von links) und Paul Wieland (rechts) mit einigen Bewohnern der Wohngemeinschaften in Landshut und Dingolfing. Fotos:fra

nehmen wir Radtouren, mal gibt es ein Grillfest und jeden Freitag kochen wir gemeinsam“, erzählt Stefan. Um alles, was das WG-Leben sonst noch mit sich bringt – einkaufen, kochen, putzen und mit den Finanzen haushalten – müssen sich die Klienten selbstständig kümmern. Letzteres könne schon einmal zum Problem werden, erklärt der Betreuer: „Auch wenn die Betreuungskosten in der Regel vom Bezirk übernommen werden, bleibt den meisten Bewohnern nur eine kleine Rente, von der sie Miete und Lebensunterhalt bestreiten müssen. Viel bleibt da oft nicht übrig.“ Der eine oder andere müsse dann beispielsweise von Freizeitangeboten und WG-Ausflügen, die regelmäßig gemeinsam mit dem Landshuter Netzwerk unternommen werden, zurücktreten, weil das nötige Kleingeld fehlt. „Die Spenden sind leider im Laufe der Jahre sehr zurückge-



In den WGs wird sich selbstverständlich auch häuslich eingerichtet: zum Beispiel mit selbstgemalten Bildern, die die Wände schmücken.

### WAS MAN ZUM BETREUTEN WOHNEN NOCH WISSEN SOLLTE:

**An wen richten sich die Angebote der Therapeutischen Wohngemeinschaften oder des Betreuten Einzelwohnens?** Die Angebote richten sich an Menschen ab 18 Jahren, die an einer psychischen Erkrankung leiden oder davon bedroht sind. Potenzielle Anwärter müssen außerdem in einer Gemeinschaft leben können oder fähig und gewillt sein, alleine zu woh-

nen und sich eine Tagesstruktur aufzubauen.

**Wer kann nicht aufgenommen werden?** Personen mit Suchterkrankung, geistiger Behinderung, geriatrischen Erkrankungen oder erhöhtem Pflegebedarf können nicht aufgenommen werden. Ebenso wenig, wer sich in einer akuten Krankheitsphase befindet.

**Wo kann man spenden?**

Das Landshuter Netzwerk nimmt Spenden unter folgendem Spendenkonto entgegen: IBAN: DE03 7435 0000 0000 5066 99, BIC: BYLADEM1LAH, Sparkasse Landshut. **Wann startet der Verkauf für das Entenrennen?** Der Verkauf beginnt am Freitag vor dem Rathaus in der Altstadt. Das Landshuter Netzwerk ist dort mit einem Stand vor Ort.

gangen“, weiß Jasmin Niedl, die Leiterin der beiden TWGs in Dingolfing. Bisher konnte man dadurch immer den jährlichen gemeinsamen Urlaub finanzieren. Dieses Jahr musste er aber zum ersten Mal ausfallen. Die Erlöse des Entenrennens, die dieses Jahr den TWGs und auch dem Betreuten Einzelwohnen zugute kommen, sollen dem Abhilfe schaffen.

Irgendwann, erzählt Stefan, wolle er auch wieder alleine wohnen. „Doch noch ist die Zeit nicht reif“, sagt der 34-Jährige. Obwohl seine drei Mitbewohner alle jünger sind

als er, bemüht er sich stets Anschluss zu finden und fühlt sich wohl in seiner WG. Er schätzt seine Mitbewohner: „Wenn es nötig ist können wir uns gegenseitig aus der Krise ziehen“, sagt er. „Wer zu früh wieder auf sich selbst gestellt ist, kann schnell einen Rückfall erleiden oder wieder in die Einsamkeit abrutschen.“ Daher käme für Stefan auch nach mittlerweile neun Jahren WG-Leben auch erst einmal nur das Betreute Wohnen in Frage. „Das wäre dann der nächste Schritt. Von heute auf morgen geht das aber nicht.“

**Mittwoch, 1. August 2018**



## Rotary Charity Golf Cup ein großer Erfolg

Der Rotary Club Landshut Trausnitz veranstaltete bereits zum zwölften Mal den Rotary Charity Golf Cup. Knapp 100 Golfer zeigten auf der Anlage des Golfclubs Landshut in Furth ihr Geschick. Das Gesamtergebnis zugunsten des guten Zwecks betrug in diesem Jahr 16000 Euro. „Ein großartiges Ergebnis, mit dem wir in Landshut viel Gutes bewirken können“, so die

Organisatoren Karl Heinz Brunner und Martin Forster (vorne, links und rechts). Der Erlös geht je zur Hälfte an das Landshuter Netzwerk und das Frauenhaus Landshut. Laut Präsident Franz Hofbauer (vorne, Mitte) wird es auch 2019 einen Rotary Charity Golf Cup geben. Weiter auf dem Bild zu sehen sind die Gewinner und Organisatoren des diesjährigen Charity Golf Cup.

**Samstag, 21. Juli 2018**



## Lions Club spendet für Suchtprävention des Netzwerks

Das Hauptziel der Suchtprävention des Landshuter Netzwerks ist, die Entstehung von Süchten mit fachlich qualifizierten Maßnahmen vorzubeugen. Es hat dazu vielfältige Angebote, die gesunde Lebensbedingungen und -weisen sowie die Lebenskompetenz des einzelnen Menschen stärken. Sie sollen nicht strafen, sondern helfen und den Menschen in den Mittelpunkt stel-

len. Fachleute gehen hierfür unter anderem auch in Schulen und Betriebe und informieren in Sprechstunden und Vorträgen Lehrer, Schüler, Eltern, Führungskräfte sowie Auszubildende. Für diese Hilfsmaßnahmen und Beratungsstunden braucht es Spenden. So war es eine besondere Freude für das Netzwerk, dass bei seinem Jubiläum am 5. Juli Geschäftsführer Jürgen Hand-

schuh (rechts) und Vorstandsvorsitzender Gerhard Witthöft (links) von Gerhard Gustorf vom Lions-Club Landshut eine Spende von 5000 Euro für das Programm der Suchtprävention erhielten. Weitere Informationen die Angebote und über Präventionsprojekte des Landshuter Netzwerks gibt es unter [www.landshuter-netzwerk.de/angebote/suchtpraevention](http://www.landshuter-netzwerk.de/angebote/suchtpraevention).

Samstag, 21. Juli 2018

# Herausforderung für gesamte Gesellschaft

Thema Demenz: Angehörige brauchen Entlastung – Fachleute und Kommunen gefordert

Mit dem Altwerden schwinden die Kräfte der Menschen, oft auch die kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten – Diagnose: Demenz. Aber auch die Kräfte von Angehörigen, die demente Eltern oder Verwandte pflegen, werden immens gefordert – und sie sind nicht grenzenlos: Mit solchen Konstellationen wird sich die alternde Gesellschaft Deutschlands immer mehr auseinandersetzen müssen, auch die Kommunen. Das ist der Hintergrund, vor dem sich im Landratsamt Landshut Seniorenbeauftragte, Vertreter von Pflegediensten, Wohlfahrtsverbänden und Kommunen trafen. Eines wurde dabei ganz klar: Der riesigen Herausforderung stehen selbst in einem reichen, wohlgeordneten Raum wie der Region Landshut nur wenige, viel zu wenige Hilfsangebote für Betroffene und ihre Angehörigen gegenüber.

Die Brisanz des Themas machte stellvertretender Landrat Fritz Wittmann in einem Grußwort unumwunden deutlich: Er kenne fast keine Familie, die von der Krankheit Demenz nicht in irgendeiner Weise betroffen sei, führte er bei dem Treffen unter dem Dach des „Impulsnetzwerks Senioren“ der Region Landshut aus. Wie so oft, neige die Gesellschaft auch bei dieser belastenden Entwicklung dazu, sie erst einmal zu verdrängen.

Das werde angesichts der Häufigkeit der Erkrankung und ihren weitreichenden Folgen für die Lebenssituation der Betroffenen und ihrer Angehörigen nicht lange möglich sein, prognostizierte Wittmann: Das Leben beider Gruppen verändere sich von Grund auf; Demenz führe zu einer Vielzahl von Problemen, die über kurz oder lang eine Überforderung aller Beteiligten nach sich ziehe, erklärte er bei dem Austauschtreffen des „Impulsnetzwerks“, das Janine Bertram moderierte, die Seniorenbeauftragte des Landkreises Landshut.

Petra Reif, Vorsitzende der Alzheimer-Gesellschaft Landshut, erläuterte als Hauptreferentin, dass es verschiedene Arten von Demenz gebe: Die Alzheimer-Krankheit sei mit einem Anteil von rund 60 Prozent die häufigste Form. Bei den – meistens alten – Menschen, die an Demenz erkrankten, schränke sich das selbstständige Leben immer mehr ein, Kommunikationsfähigkeit und Urteilskraft gingen verloren, die Wahrnehmung verändere sich dramatisch, der „fehlende Sinnesfilter“ führe zu unlogischen Handlungen.

Menschen mit Demenz seien tief verunsichert, von Angst, Scham, Trauer, Niedergeschlagenheit und Wut erfüllt – sie fühlten sich unverstanden. Um ihnen helfen zu können, müsse man sich vor Augen führen, dass „sie die gleichen Grundbe-



Unter dem Dach des „Impulsnetzwerks Senioren“ trafen sich Vertreter verschiedener Institutionen zum Gedanken- und Meinungsaustausch zum Thema Demenz und Betreuungsangebote in der Region; eine der Referentinnen war Petra Reif (r.), Vorsitzende der Alzheimer-Gesellschaft Landshut.

dürfnisse haben wie Menschen ohne diese Krankheit“: Deshalb sei es wichtig, die Biografie der Erkrankten zu kennen; nur so könne man ihnen größtmögliche Unterstützung zukommen lassen.

Wie demenzkranken Menschen gut und kompetent geholfen werden kann, stellte Philipp Buchta dar, der Fachbereichsleiter Senioren und Pflege bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO): Tagespflege sei eine ideale Möglichkeit, solche Erkrankten tagsüber zu versorgen und ihrem Tag eine verlässliche Struktur zu geben, bis sie abends zu ihren Angehörigen zurückgebracht werden, die tagsüber ihre Berufs- oder sonstigen Aufgaben erfüllen können.

Ein neues Angebot sei die „Mobile Betreuung durch Betreuungskräfte“, die ein Mittelweg zwischen ambulanter Pflege und rein hauswirtschaftlicher Versorgung sei. Dieses Angebot der AWO sei derzeit auf die Stadt Landshut und die Gemeinde Neufahrn beschränkt.

Den Betroffenen und ihren Angehörigen zu helfen und diese häufige Krankheit zu enttabuisieren – das steht nach den Ausführungen von Nadja Limmer, Leiterin des Seniorenzentrums des Netzwerks Landshut, im Mittelpunkt der Arbeit von mehreren Dutzenden von ehrenamtlichen Helfern. Das Zentrum biete regelmäßige Tanzcafés und Kulturfahrten an. 65 Ehrenamtliche umfasst der Besuchsdienst – 22 von ihnen sind speziell für Besuche zusammen mit Haustieren geschult und nehmen entsprechend überprüfte Tiere mit zu den Menschen mit Demenz. Besonders stationäre Einrichtungen forderten den „tiergestützten Besuchsdienst“ an, schilderte Limmer.

Mit der „Angehörigenhilfe Demenz“ (mit neun ehrenamtlichen, geschulten Helfern) ist es möglich, pflegenden Angehörigen einmal pro Woche eine Entlastung zu bieten.

Gerade solche Angebote, das wurde bei dem Treffen im Landratsamt deutlich, gibt es insgesamt noch viel zu wenig in der Region Landshut: Es geht dabei darum, wie es Janine Bertram auf den Punkt brachte, dass Angehörige wenigstens ein paar Stunden Zeit zur Verfügung bekommen, für Arztbesuche, um zum Friseur oder zum Einkaufen zu gehen oder einfach zu entspannen – während sie zugleich sicher sein können, dass die Menschen, die sie pflegen, in guter Obhut sind.

Klaus Lehner, Geschäftsführer des Christlichen Bildungswerks (CBW), stellte das Netzwerk „DemenzLA“ vor – einen Zusammenschluss verschiedener Organisationen mit gemeinsamen Zielen. Solche sind insbesondere: wiederholte Angebote für Erkrankte und Angehörige zu erstellen, diesen Personen zu helfen, damit sie in der Lebensführung nicht eingeschränkt werden, soweit dies möglich ist, und die breite Öffentlichkeit über Demenz zu informieren und damit unter anderem „Tabus zu beseitigen“.

Derzeit beschränkten sich die Angebote vielfach noch auf das Gebiet der Stadt Landshut. Das CBW denke freilich an „Ausweitungen in die Landkreis-Gemeinden“. Dies könne zum Beispiel über Kooperationen mit Pfarrgemeinden geschehen. Als nachahmenswerten ersten Schritt in die Richtung verwies Lehner auf die Aufführung eines Theaterstücks durch die Alzheimer-Gesellschaft, das außer in Landshut auch in Ast, Rottenburg, Velden und Vilsbiburg aufgeführt wird.

Der Maltester Hilfsdienst (MHD) baut nach den Worten von Claudia Hatton, Leiterin der MHD-De-

menzdienste, seine Angebote zur Begleitung von Menschen mit Demenz und für die Entlastung ihrer Angehörigen aus. Ein Hauptaugenmerk liege beim MHD auf der stundenweisen Betreuung von Erkrankten. Auch die Beratung von Angehörigen und die Bildung von Angehörigen-Gruppen sind nach den Worten Hattons vorgesehen.

Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Betroffenen müssten stets berücksichtigt werden, führte sie aus: Das Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse (spielen, reden, einfach da sein für Erkrankte, spazieren gehen) sei die Grundlage der Arbeit mit Demenz-Erkrankten. Von zentraler Bedeutung sei, dass die Menschen Zuwendung, Sicherheit, Empathie und Wertschätzung erfahren.

Die Seniorenbeauftragte des Landkreises, Janine Bertram, gab einen Überblick über Angebote und Einrichtungen im Landkreis, von Alten- und Pflegeheimen auch mit geschützten Stationen bis hin zu Tagespflege-Einrichtungen. Diese Tagespflege-Einrichtungen (mit Hol- und Bring-Dienst), in denen Erkrankte für einzelne Tage oder stundenweise gut versorgt untergebracht werden können, sind nach Bertrams Worten eine große Hilfe für pflegende Angehörige.

Solche und andere sogenannte „niederschwellige Angebote“ – ambulante Dienste, die stundenweise zu den Erkrankten kommen und die Pflegenden entlasten – gibt es in der Region viel zu wenig. In puncto Stunden- und Tagespflege besteht der höchste Bedarf: Dies ist mit die größte Herausforderung, auf die die Gesellschaft eine angemessene Antwort finden muss.

## Verdächtige Telefonanrufe

**Samstag, 21. Juli 2018**



## Da für Menschen in psychischen Krisen

Beim Sommerempfang des Bayerischen Landtags werden jedes Jahr auch Ehrenamtliche aus ganz Bayern eingeladen, die sich für andere Menschen einsetzen. Der Schwerpunkt lag in diesem Jahr, kurz vor der endgültigen Verabschiedung des Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes (PsychKHG), auf Vereinen und Verbänden aus diesem ehrenamtlichen Bereich.

Insofern freute sich die Landshuter Landtagsabgeordnete Ruth Müller (Zweite von links), dass ihr Vorschlag, das Landshuter Netzwerk und das Sozialteam zum Sommerempfang nach Schleißheim einzuladen, von der Präsidentin des Bayerischen Landtags aufgenommen wurde. Jürgen Handschuch (links) und Gerhard Witthöft (rechts), die mit dem Landshuter Netzwerk erst letz-

te Woche ihr 25-jähriges Jubiläum der ambulanten Hilfen für psychisch erkrankte Menschen feierten, nahmen an dem Abend vor der malerischen Kulisse des Schlosses teil und freuten sich, mit Peter und Michaela Weiß vom Sozialteam Landshut zwei weitere Vertreter aus der Region Landshut zu treffen. Auch das „Sozialteam“ konnte in diesem Jahr schon ein Jubiläum begehen und ist seit 20 Jahren in Landshut eine wichtige Einrichtung für Menschen mit psychischen Erkrankungen.

„Sie setzen sich mit ihrer Arbeit täglich für eine Entstigmatisierung von Betroffenen und ihren Angehörigen ein, und dafür danken wir Ihnen“, so Ruth Müller, die im Gesundheitsausschuss des Bayerischen Landtags tätig ist.

Samstag, 7. Juli 2018

## „Die coolste Location Landshuts“

2018 feiert das Landshuter Netzwerk fünf bedeutende Jubiläen

Das Landshuter Netzwerk hatte am Donnerstag einigen Grund zu feiern: So durfte man sich nicht nur über ein Jubiläum, sondern sogar über fünf runde Geburtstage freuen: 20 Jahre Tageszentrum, 15 Jahre Second-Hand-Laden, zehn Jahre Beratung bei Glücksspielsucht, 20 Jahre Zuverdienstprojekt sowie das 25-jährige Bestehen des Trägervereins und damit der ambulant psychiatrischen Hilfe. Seit rund 44 Jahren hat sich damit in der Region ein umfassendes und fachlich qualifiziertes Angebot für seelisch hilfsbedürftige Menschen etabliert.

Zur Jubiläumsfeier mit anschließendem Sommerfest wurde das Landshuter Netzwerk am Donnerstag mit Glückwünschen nur so überhäuft. Sowohl Oberbürgermeister Alexander Putz, als auch Landrat Peter Dreier sowie Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich wünschten dem Netzwerk weiterhin viele Ehrenamtliche, die verdiente Wertschätzung und natürlich die nötige finanzielle Unterstützung. Im Rahmen der Jubiläums-Feier stellten die Verantwortlichen, zusammen mit einigen Mitwirkenden der einzelnen Projekte, ihre Arbeit vor und erzählten, was ihnen das Landshuter Netzwerk persönlich bedeute.

Mit ihren zehn Jahren ist die Beratungsstelle bei Glücksspielsucht noch eines der jüngeren Angebote im Landshuter Netzwerk. Gemeinsam mit der ortsansässigen feierten noch 21 weitere Fachstellen, die bayernweit vor zehn Jahren zu diesem Zweck eingerichtet wurden, dieses Jahr ihr Jubiläum. Unter der Moderation von Prof. Dr. Sigrid Bathke von der Hochschule erklärte Sozialpädagogin Birgit Kasubke, wie wichtig die Aufgaben der Beratungsstelle für Glücksspielsucht sind: „Obwohl laut Statistik nur ein Prozent der Bevölkerung von einer Glücksspielsucht betroffen ist, kommen auf jeden Betroffenen noch zusätzlich circa zehn Angehörige, die mit ihm leiden. Es ist ein schleicher Prozess und kann jeden treffen.“

Verhältnismäßig „jung“ ist auch der Second-Hand-Laden, der dieses Jahr 15-jähriges Bestehen feiert. Als Teil des Tageszentrums, das seit 1998 existiert, ist er sowohl Beschäftigungsprojekt für psychisch kranke Menschen, als auch ein günstiges Versorgungsangebot für zahlreiche Kunden. Das Angebot des Tageszentrums soll psychisch Kranken eine sinnvolle Tagesstruktur ermöglichen und sie bei der Bewältigung des Alltags unterstützen. So können die „Klienten“ an Koch-



Der Chor des Landshuter Netzwerks sorgte während der Jubiläumsfeier für das musikalische Rahmenprogramm.

Fotos: fra

kursen und Ausflügen teilnehmen oder in der Kreativ-Werkstatt oder dem Second-Hand-Laden mitarbeiten. Besonders schätze man dort die entspannte Atmosphäre und den kollegialen Teamgeist: „Jeder darf so sein, wie er ist“, erzählte eine Klientin. Für sie ist das Netzwerk ein Ort, in dem man ganz ohne Druck seine Talente entdecken und entfalten kann und außerdem „die coolste Location Landshuts“.

Mit dem Tageszentrum feierte auch das Zuverdienstprojekt des Landshuter Netzwerks 20-jähriges Bestehen. Dieses bietet Menschen mit Suchterkrankung die Möglichkeit, einer Arbeit nachzugehen, die ihren Möglichkeiten und auch ihren Wünschen angepasst ist. Über die Jahre sei dieses Projekt schon für manchen, der aufgrund seiner Erkrankung keiner regulären Arbeit mehr nachgehen konnte, „ein rettender Anker“ gewesen. Die Mitwirkenden helfen im Rahmen des Zuverdienstprojekts beispielsweise bei Umzügen und Gartenarbeiten, bewirtschaften aber auch das Café und den Kiosk des Bezirkskrankenhauses.

Der „älteste Jubilar“ der Feier besteht schon seit 1993 und feiert demnach dieses Jahr 25-jähriges Jubiläum – der Trägerverein Netzwerk. Mit seiner Gründung vor 25 Jahren wollte man damals eine „eklatante Lücke in der nichtstationären Versorgung psychisch erkrankter Menschen“ schließen, wie in der Chronik des Landshuter Netzwerks, die anlässlich des Jubiläums erhältlich ist, nachzulesen ist. Menschen, die in stationärer psychiatrischer Behandlung waren, sollten durch den Trägerverein Unterstützung bei der Integration in



Birgit Kasubke (links) von der Beratungsstelle bei Glücksspielsucht mit Moderatorin Prof. Dr. Sigrid Bathke.

ein stärker bestimmtes Alltagsleben bekommen.

Für die Zukunft wünscht sich Geschäftsführer Jürgen Handschuch auch weiterhin ein großes Maß an Hilfe und Engagement von Seiten der Ehrenamtlichen. „Wir bekommen schon viel Unterstützung, doch da geht natürlich immer noch mehr“, so Handschuch. „Ich würde mir wünschen, dass noch mehr Menschen die Notwendigkeit unserer Arbeit erkennen und sich dazu entschließen, sich ebenfalls zu engagieren.“

-fra-

### ■ LZ-Information

Das Landshuter Netzwerk ist ein Institut für psychosoziale Rehabilitation sowie offene Senioren- und Sozialarbeit. Menschen mit psychischen Erkrankungen und sonstigen Suchterkrankungen sowie Migranten finden hier Hilfe. Weitere Informationen unter [www.landshuter-netzwerk.de](http://www.landshuter-netzwerk.de)

Dienstag, 3. Juli 2018

## Viele Hände sind nötig

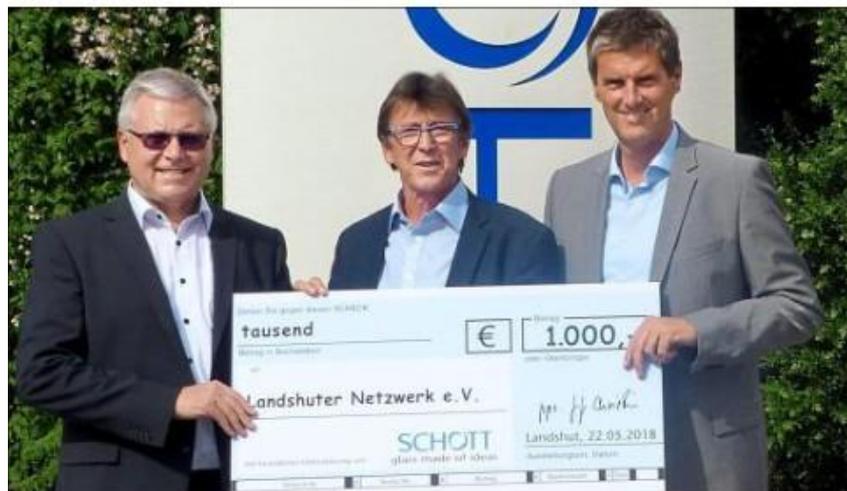
### Schott spendet 1000 Euro an Landshuter Netzwerk

„Es ist ein Paradebeispiel für den starken und erfolgreichen Zusammenhalt vieler Hände, die an einem Strang ziehen“, begründete Christian Geiger, Standortleiter des Schott Werks in Landshut, die Spendenübergabe – und lobte mit diesen Worten den Empfänger der Zuwendung: das Landshuter Netzwerk. Der schlichte Name ist Programm, denn der eingetragene Verein vernetzt viele Angebote auf sozialen und psychiatrischen Fachgebieten in der Region Landshut/Dingolfing, um Benachteiligte, psychisch Erkrankte, Senioren und Migranten zu unterstützen.

Laufende Projekte betreffen zum Beispiel die Suchtprävention, aktuell mit Blick auf den Alkoholmissbrauch von Kindern und Jugendlichen (Projekt HaLT – Hart am Limit), das Betreute Wohnen für psychisch erkrankte Menschen, Aktivkurse und Besuchsdienste für Senioren oder die Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen durch Inklusionsfirmen. Auch die Beratung und Be-

handlung von Menschen mit Alkoholsucht, Glücksspielsucht oder Essstörungen zählt zu den vielfältigen Angeboten des Instituts für psychosoziale Rehabilitation. „Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe für ein selbstbestimmtes Leben“, bringt es Jürgen Handschuch, Geschäftsführer des Landshuter Netzwerks, auf den Punkt. Die Einrichtung hilft Menschen aus der Region in allen Lebensbereichen. Deswegen ist die Schott AG Landshut stolz darauf, das Landshuter Netzwerk zu unterstützen. „Wir pflegen eine langjährige und gute Zusammenarbeit“, so Christian Geiger.

Aus diesem Grund entschloss man sich nun, der Institution eine Spende von 1000 Euro zukommen zu lassen. Dafür war Jürgen Handschuch, der den symbolischen Scheckscheck entgegennahm, sehr dankbar: „Ohne solche Zuwendungen, ohne die vielfältige Unterstützung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter, Aufträge und Mitgliedsbeiträge wäre unsere Arbeit nicht möglich.“ Ein tragfähiges Netzwerk braucht eben viele Strippenzieher.



Helfende Hände (von links): Bernhard Gilch, Personalleiter Schott Landshut, Jürgen Handschuch, Geschäftsführer Landshuter Netzwerk, und Christian Geiger, Standortleiter Schott Landshut, bei der Spendenübergabe.